

**Kommentar**

**Neue Ideen sind nötig**



Martina Biedenbach über die Gemeinwohl-Ökonomie

Die acht reichsten Menschen der Welt besitzen genauso viel Vermögen wie die ärmere Hälfte der Weltbevölkerung, Finanzunternehmen können ganze Volkswirtschaften ruinieren, der von den Industriestaaten verursachte Klimawandel richtet schon jetzt große Schäden, vor allem in armen Ländern, unsere Ozeane versinken in Plastik-Müll. Kein Wunder, dass 90 Prozent der Deutschen eine Wirtschaftsordnung fordern, in der Umweltschutz und sozialer Ausgleich eine Rolle spielen.

Doch wie könnte das aussehen? Hier und da zeigen sich Ansätze, etwa bei christlichen Unternehmern, die ein solidarisches System umsetzen wollen. Mit der Gemeinwohl-Ökonomie-Bewegung gibt es jetzt einen Vorstoß, der weltweit Anhänger hat. Skeptiker werden sagen, das sind doch nur Spinner. Aber Spinnen und Träumen sind unbedingbar, wenn neue Lösungen gebraucht werden. Ohne Visionen hätten wir heute noch die Vorherrschaft des Adels und kein Grundgesetz, den Manchester-Kapitalismus des 18. Jahrhunderts und keine Mitbestimmung von Gewerkschaften. Auch wenn es nie eine friedliche und gerechte Welt geben wird, sollten wir immer an Verbesserungen arbeiten. Und noch nie war die Notwendigkeit so groß, wie heute. Der Zustand der Erde ist katastrophal. [mab@hna.de](mailto:mab@hna.de)

**Lokalredaktion:**  
Telefon 0 64 51/72 33 18  
E-Mail: [frankenberger@hna.de](mailto:frankenberger@hna.de)  
Zeitungszustellung  
und Geschäftsstelle:  
Telefon 0 64 51/72 33 10

**HNA Impressum**

Hessische/Niedersächsische Allgemeine  
www.hna.de  
unabhängig - nicht parteigebunden  
Herausgeber Dirk Ippen  
Chefredakteur Horst Seidenladen, auch  
verantwortlich im Sinne des Pressgesetzes.  
Chefredaktion: Jan Schlüter (stellv. Chefredakteur), Jens Näbler  
Verantwortliche Redakteure  
Politik und Wirtschaft: Dr. Tiber Pécsa, Martina Hummel, Meinung und Hintergrund: Wolfgang Bieleffert, Kultur: Werner Fritsch, Sport: Frank Ziemke, Kassel Stadt: Frank Thonicke, Kassel

# Gemeinwohl geht vor Gewinn

Region Burgwald-Ederbergland wirbt bei Kommunen und Unternehmen für alternatives Wirtschaftssystem

VON MARTINA BIEDENBACH

**FRANKENBERG/BURGWALD/EDERBERGLAND.** „Ich bin angesteckt“, sagt Frankenbergs Bürgermeister Rüdiger Heß. Er und Regionalmanager Stefan Schulte brennen bereits für den Gedanken der Gemeinwohl-Ökonomie (GWÖ). Der Vorsitzende und der Geschäftsführer der Entwicklungsgruppe Region Burgwald-Ederbergland wollen, dass Kommunen und Unternehmen in der Region „werteorientiert wirtschaften, damit es allen besser geht“.

Für den Frankenberger Bürgermeister ist ein am Gemeinwohl orientiertes Wirtschaftssystem, das die sozialen und ökologischen Auswirkungen im Blick hat, dringend nötig. Das zeige allein schon das Thema Renten. Es gelte Altersarmut abzuwenden, ansonsten könnte dies schon in 15 Jahren zu enormen Problemen führen, sagte er.

Heß und Regionalmanager Schulte möchten möglichst viele Kommunen und Unternehmen in der Region dafür gewinnen, nach GWÖ-Kriterien zu wirtschaften und sich dafür zertifizieren zu lassen – vielleicht könnte die Region Burgwald-Ederbergland sogar eine der ersten Gemeinwohl-



Sie brennen schon für den Gemeinwohl-Gedanken: (von links) Frankenbergs Bürgermeister Rüdiger Heß, Referentin Ulrike Häußler, Berater Josef Rother, Regionalmanager Stefan Schulte und Berater Dirk Posse informierten in Frankenbergs über das alternatives Wirtschaftssystem und werben mit Flyern für eine Regionalkonferenz zu dem Thema auf Gut Fleckenbühl.

Foto: Biedenbach

regionen in Deutschland werden. Angestrebt werde dies aber auch bereits von einer Region in Friesland.

Um das Projekt zu unterstützen, stehen der Entwicklungsgruppe Burgwald-Ederbergland 45 000 Euro zur Verfügung. Auf Antrag der Stadt Frankenbergs kommen davon

32 000 Euro aus dem EU-Förderprogramm Leader. Den Rest tragen die Region, die betreffenden Landkreise und Kommunen sowie Sponsoren.

Bei einem Vortragsabend vor rund 50 Zuhörern – darunter auch einige Bürgermeister und Vertreter von Unternehmen – haben Referentin Ulri-

ke Häußler und der Marburger Unternehmer Josef Rother, der sein Beratungs-Unternehmen GEFAK bereits für das Gemeinwohl-Prinzip zertifizieren ließ, die Idee und die geplanten Aktivitäten zur Umsetzung vorgestellt. Wir haben die wichtigsten Fragen und Antworten aus den Vor-

trägen und zu diesem dem Projekt im Artikel unten zusammengefasst.

**Service:** Weitere Informationen zur GWÖ unter [ecogood.org](http://ecogood.org) und bei der Region unter [www.region-burgwald-ederbergland.de](http://www.region-burgwald-ederbergland.de).

**KOMMENTAR LINKS  
ARTIKEL UNTEN**

## So soll das Wirtschaften gerechter werden

**Was ist Gemeinwohl-Ökonomie?**

Es ist eine Form des Wirtschaftens, die sich an den Werten Menschenwürde, Solidarität, soziale Gerechtigkeit, Mitbestimmung sowie ökologische Nachhaltigkeit orientiert. Es geht nicht darum, möglichst viel Gewinn zu machen, sondern der Erfolg wird daran gemessen, wie sehr das Ergebnis dem Wohl der Menschen und der Umwelt dient. Es geht nicht um Konkurrenz, sondern Kooperation.

**Worauf basiert der Gemeinwohl-Gedanke?**

Die Befürworter glauben, die derzeit weit verbreitete Wirtschaftsweise, die auf Wachstum und Ausbeutung von Ressourcen und nicht auf Nachhaltigkeit ausgerichtet ist, werde nicht mehr lange funktionieren. Sie führen eine Umfrage der Bertelsmann-Stiftung von Juli 2010 an, danach wünschen sich 88 Prozent der

Deutschen und 90 Prozent der Österreicher eine neue Wirtschaftsordnung.

**Worauf setzen die GWÖ-Befürworter?**

Sie sagen: Der Gedanke des Gemeinwohls steht in einer langen Tradition, seine Werte sind universell und in zahlreichen Verfassungen moderner Demokratien verankert. „Die gesamte wirtschaftliche Tätigkeit dient dem Gemeinwohl“, heißt es zum Beispiel in der Bayerischen Verfassung, und im Grundgesetz steht: Eigentum verpflichtet.

**Wie soll Gemeinwohl-Ökonomie umgesetzt werden?**

Die Befürworter werben bei Unternehmen und Kommunen dafür, statt nur die übliche Bilanz, die Gewinne und Verluste auflistet, eine Gemeinwohl-Bilanz zu erstellen. Dafür wurden Richtlinien, eine Matrix mit 20 Punkten entwickelt. Es ist zum Beispiel

wichtig, dass die Menschenwürde in der Zulieferkette und am Arbeitsplatz eingehalten wird. Es geht um ethischen Umgang mit Geldmitteln und um ökologische Auswirkungen. Es geht auch um die Wertschätzung der Beschäftigten und darum, dass sie einen Sinn in ihrer Arbeit sehen. Denn gelingende Beziehungen seien motivierend machten glücklich.

**Wer setzt sich für diese Form des alternativen Wirtschaftens ein?**

Kapitalismuskritiker fordern schon lange eine Veränderung. Basierend unter anderem auf dem Buch „Neue Werte für die Wirtschaft“ von Christian Felber etablierte sich vor zirka fünf Jahren eine Gemeinwohlbewegung, die weltweit Unterstützer hat. Die österreichischen Gemeinden Nenzing und Mäder in Vorarlberg haben bereits eine Gemeinwohl-Bilanz vorgelegt.

Stuttgart will vier Kommunalbetriebe gemeinwohlobilanzieren. Über 300 Firmen haben sich schon als Gemeinwohl-Unternehmen zertifizieren lassen, darunter der bekannte Outdoor-Ausrüster Vaude und vier Firmen in Hessen. Es gründen sich weltweit Regionalgruppen zur Förderung des Gedankens, darunter auch die GWÖ-Regionalgruppe Lahn-Eder in Marburg.

**Was will die Region Burgwald-Ederbergland jetzt konkret tun?**

Sie will bei Kommunen und bei Unternehmen dafür werben, diese Wirtschaftsform zu übernehmen und eine Gemeinwohl-Bilanz aufzustellen. Dafür sind Veranstaltungen geplant. Vom 3. bis 5. November findet auf dem Hofgut Fleckenbühl bei Cölbe zu dem Thema eine Regionalkonferenz statt, bei der auch der Autor Christian Felber spricht. Bürgermeistern und

Firmenvertretern wird eine dreitägige Busfahrt angeboten zu den beiden ersten GWÖ-Kommunen im Voralberg und zur Firma Vaude. Auf Wunsch kommen Berater zu den Unternehmen und Kommunen und begleiten sie dabei, die GWÖ-Zertifizierung zu erhalten.

**Wie haben die Zuhörer des Vortrags auf dieses Projekt reagiert?**

Zunächst mit Schweigen. Hatzfeld Bürgermeister Dirk Junker wies darauf hin, dass Gemeinden, insbesondere Schutzschirmkommunen wie Hatzfeld, an die Fördervorgaben von Land und Bund gebunden seien und nicht einfach ihre eigenen Vorgaben umsetzen könnten. Vertreter der Unternehmen äußerten sich an dem Abend nicht. Frankenbergs Bürgermeister Heß warb dafür, zunächst einmal die Infoveranstaltungen wahrzunehmen. (mab)